

Sie ihr auch den Hof machen, ich nehme es nicht übel, sie ist ja nun einmal die Studentennutter.“

Es geschah wirklich, daß die Frau Direktor sehr vergnügt über die Blumenspende war, die ihr der junge Mann etwas verlegen anbot, und die armen Rosen, die sogleich ins Wasser kamen, hatten wenigstens nicht zu entgelten, daß sie ihre Bestimmung verfehlt hatten. Lonny und Wally steckten ihre Näschen in die lieblichen Blüten und zogen den feinen Duft ein, und der Direktor, der wohl wußte, daß es für heute genug des Scherzes war, gab sich erfolgreich Mühe, dabei ernsthaft dreinzuschauen, und seinem lieben Bächlein nicht zuzublinzeln. Herr Engelhardt war trotzdem in heiterster Stimmung, er ließ Erdbeeren und Moseltwein bringen, auch einige Flaschen Champagner und braute eine Bowle, die dem ganzen Kreise vorzüglich mundete. Mancher Trinkspruch wurde ausgebracht auf Vergangenheit und Zukunft, auf die fernem Lieben und die liebe Heimat, und hell klangen die Gläser aneinander, doch am allermeisten, als der Direktor mit dem Studiosus auf immerwährende gute Freundschaft anstieß.

5. Kapitel.

D flotte Burschenherrlichkeit!

Sechs Wochen waren vorüber. Die Kur in Nauheim war für die Freunde, die so ziemlich zur selben Zeit damit begonnen hatten, vollendet, und sie dachten nicht ohne Bedauern an die Abreise. Alle hatten guten Erfolg gehabt, den besten jedoch der Gerichtsrat Lambert, aus dem fränklichen, mißmutigen, aufgeregten Manne war ein frischer, froher Mensch geworden, der sich des Lebens freute und kaum glauben wollte, daß ihm überhaupt noch etwas fehle. Der Sanitätsrat, der auf seine gute Kur ganz stolz war, hatte Mühe, ihm begreiflich zu machen, daß er noch nicht ganz über den Berg sei.

„Solch altes Leiden läßt sich nicht so leicht beseitigen, im nächsten Jahre erwarte ich Sie bestimmt wieder“, sagte er.